

Kirchenmusik: sozioreligiöse Praxis

Julia Koll: Kirchenmusik als sozioreligiöse Praxis. Studien zu Religion, Musik und Gruppe am Beispiel des Posaunenchors (Arbeiten zur Praktischen Theologie, Band 63), Leipzig 2016. 424 Seiten. € 68,-.

Dieses Buch ist Pflichtlektüre für alle, die zukünftig an einer Theorie der Kirchenmusik weiterarbeiten. Als praktisch-theologische Habilitationsschrift in Göttingen eingereicht, bietet die gut lesbare Studie wesentliche Beiträge zu mehreren wissenschaftlichen

Forschungsdiskursen: Sie bereichert die empirischen Forschungen innerhalb der Praktischen Theologie um den Gegenstand einer ästhetischen Gruppenpraxis: dem Musizieren im Posaunenchor. Koll erhellt (allerdings nur mit dem Instrumentarium quantitativer Befragungsmethoden, was die möglichen Ergebnisse

deutlich einschränkt) die Motive der Teilnahme und die Erfahrungen beim Musizieren: Das gemeinsame Musizieren der Generationen ist als soziale musikalische Praxis wohltuend, macht vor allem Freude und schafft dabei (als Nebeneffekt) potenzielle Anschlüsse für kollektive wie individuelle religiöse Erfahrungen, die insbesondere durch die Mitwirkung in Gottesdiensten weiter geklärt werden können.

Zugleich leistet Koll einen innovativen Beitrag zur Kirchenmusiktheorie, weil sie die Bedeutung rein instrumentaler Bläsermusik als religiöse wie kirchliche Praxis umfassend analysiert: Die besondere Gemeinschaftserfahrung in der musikalischen Interaktion, die Synchronisierung beim Blasen, die Körperlichkeit und die gemeinsame Generierung einer sinnlich-akustischen Gestalt führen zu einer besonderen „musical communitas“ – eine gemeinsame Praxis, die Entgrenzungs- und Selbsttranszendierungsprozesse ermöglicht.

Um nicht in die Falle eines vagen Religionsbegriffs zu geraten, klärt Koll vorneweg gründlich den Begriff der (religiösen) Selbsttranszendierung. Sie empfiehlt der Religionsforschung, auch auf „routinierte soziale Praxis“ wie die Posaunenchorprobe als möglichen Ort der Entstehung religiöser Erfahrungen zu achten. Damit schärft sie zugleich der Praktischen Theologie insgesamt

ein, die Ebene der Praktiken mehr in den Blick zu nehmen und nicht bei individuellen Deutungen der religiösen Subjekte oder bei systemtheoretischen Überlegungen zur Organisation der Kirche stehenzubleiben. Als Konsequenz legt sie eine soziologisch fundierte Theorie der Gruppe (als Mesoebene von Kirche) vor. Und liefert nebenbei auch noch eine knappe Geschichte der Posaunenarbeit, Kurzüberblicke über den Stand der Musiktheologie und fundierte methodologische Überlegungen zur empirischen Praktischen Theologie.

Dass bei diesem Füllhorn theoretischer Bezüge dann manche lohnende Diskurspartner unentdeckt bleiben (insbesondere Theorien der ästhetisch-kulturellen Bildung, die doch auch gerade auf soziale Praktiken rekurrieren) und andere Orte musikalischer Praxis als der Gottesdienst stiefmütterlich behandelt werden, ist der Unvollständigkeit selbst solch komplexer Studien geschuldet.

Peter Bubmann

